

Absender:

Fraktion BIBS im Rat der Stadt

17-06009

Anfrage (öffentlich)

Betreff:

Antworten der Stadt Braunschweig auf derzeitige ökologische Grundprobleme

Empfänger:

Stadt Braunschweig
Der Oberbürgermeister

Datum:

06.12.2017

Beratungsfolge:

Rat der Stadt Braunschweig (zur Beantwortung)

19.12.2017

Status

Ö

Derzeit scheint sich die Politik in verhältnismäßigen Nebensächlichkeiten zu verlieren und nimmt dabei billigend in Kauf, dass die Grundlagen eines lebenswerten Daseins schwinden:

- Das globale und bundesweite Artensterben nimmt zu: Neonicotinoide dezimieren massiv Schmetterlinge, Bienen und andere Insekten und entziehen den Vögeln die Nahrungsgrundlage (Siehe Anhang 1: Insektensterben).
- Die Nitratbelastung der Böden und des Grundwassers nimmt unkontrolliert zu, so dass sich die EU gezwungen sieht, Deutschland wegen mangelnden Grundwasserschutzes zu verklagen.
- Ein Befürworter der industriellen Landwirtschaft, Bundeslandwirtschaftsminister Schmidt, verhindert - angeblich in unser aller Namen - ein Verbot von Glyphosat (Siehe Anhang 2: Glyphosat, etc.).

Dies vorausgeschickt, bitten wir um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Warum hat die Stadt Braunschweig nicht am Treffen der Bürgermeister anlässlich der Weltklimakonferenz in Bonn vom 6.-17. November 2017 teilgenommen?
2. Welche Maßnahmen hat die Stadt Braunschweig ergriffen, um dem massiven Insektensterben und dem damit verbundenen Vogelsterben zu begegnen?
3. Wie hoch ist die Nitratbelastung der Böden und des Grundwassers im Bereich der Stadt Braunschweig und welche Maßnahmen hat die Stadt ergriffen, um diese Belastungen zu reduzieren?

Anlagen:

Insektensterben: Die unerkannte neue Dimension des Insektensterbens – Die Fernvergiftung

13.11.17



[Umwelt](#), [Ökologiedebatte](#), [Debatte](#), [Baden-Württemberg](#)

Von Axel Mayer, BUND Südlicher Oberrhein

Seit über einem Jahr machen der BUND und die Umweltbewegung

auf das [massive Insektensterben](#) und das damit verbundene [Vogelsterben](#) aufmerksam. Zwischenzeitlich ist das bedrohliche Thema endlich auch in den Medien und der Öffentlichkeit angekommen. [Studien zeigen](#): "Die Biomasse der Insekten ist in Teilen Deutschlands in den vergangenen 27 Jahren um durchschnittlich 76 Prozent zurückgegangen."

In der erfreulich breiten Debatte wird allerdings ein wichtiger Aspekt, die unerkannte neue Dimension des Insektensterbens, häufig übersehen. Das hat auch damit zu tun, dass alte Gewissheiten der Umweltbewegung jetzt ins Wanken kommen.

Jahrzehntelang haben wir sinnvollerweise Samentütchen

mit den Samen einheimischer Blütenpflanzen verteilt, für naturnahe blühende Gärten und Ackerrandstreifen geworben. Das stimmt alles noch und ist doch, zumindest für die Insekten, falsch...

Wer heute das massive Insektensterben mit hübschen "Alibiotopen" bekämpfen will, hat die Dimension des Problems nicht erkannt und fällt auf die neue, aggressive Krisenkommunikation der Agro-Chemielobby herein.

Glyphosat tötet die Ackerwildkräuter und entzieht dadurch Insekten auf riesigen Flächen die Nahrungsgrundlage. Die Tiere, die sich in die "Reservate" der Ackerrandstreifen retten können, werden durch Neonicotinoide und andere Agrargifte getötet.

Die unerkannte neue Dimension des Insektensterbens ist die "Fernvergiftung".

Einige Agrargifte wirken und giften durch den Ferneintrag auch über große Strecken. Beim BUND in Freiburg rufen immer mehr Menschen an und berichten, dass es in ihren schönen, blühenden Gärten immer weniger Schmetterlinge gibt. Das große Sterben der Insekten findet eben auch in naturnahen blühenden Gärten, auf Ackerrandstreifen und in großen Naturschutzgebieten statt.

Jörg-Uwe Meineke, Schmetterlingsexperte und ehemaliger Leiter des Referats für Naturschutz und Landschaftspflege im Regierungspräsidium Freiburg beschreibt das neue Phänomen: „Ich untersuche die Tag- und Nachtfalter in der Oberrheinebene seit 30 Jahren regelmäßig und sowohl die Artenzahlen als auch die Faltermengen gehen insgesamt stark zurück. Es fällt auf, dass auch Wiesen, die selbst nicht zerstört wurden, aber in der Agrarlandschaft unmittelbar den Randeinflüssen der gespritzten Kulturen ausgesetzt sind, nur noch von wandernden Faltern besucht werden. Wiesen im schützenden Wald sind oft noch nicht so betroffen. Die bunten Wiesen der Hochwasserdämme in der Aue sind vom Wald abgeschildert und geschützt und darum immer noch Falter-reich. Im Kaiserstuhl haben sich einige Arten nur noch in den windgeschützten Tälern gehalten"

Der Bioland-Bundesverband beschreibt ein Beispiel für Fernvergiftung: "Eine Studie im Auftrag des Landesamts für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (LUGV) Brandenburg brachte den Nachweis, dass die Unkrautvernichtungsmittel Pendimethalin und Prosulfocarb sehr weiträumig über thermische Luftbewegungen verbreitet werden.



Foto; BUND

Die Gutachter sprechen von einer "unerwünscht weiträumigen und anhaltenden Verbreitung insbesondere von Pendimethalin". Die festgestellte Belastung liegt 100- bis 1000-fach höher als die Grundbelastung in unbelasteten Referenzgebieten der Nord- und Ostsee."

Auch Naturschutzverbänden und Umweltaktiven fällt es schwer,
Dinge, die jahrzehntelang zu Recht gesagt wurden, zu ändern, wenn sich neue Sachverhalte ergeben. Im Zusammenhang mit dem Insektensterben gelten manche alten, bewährten Ratschläge nicht mehr.

Blühende Ackerrandstreifen an Äckern, die mit Neonicotinoiden behandelt werden, sind gut für die Blühpflanzen und das Bild der Landschaft, gleichzeitig aber tödlich für die Insekten.

Es gibt im Bereich der Fernvergiftung noch einen großen Forschungsbedarf, gleichzeitig aber auch einen aktuellen schnellen Handlungsbedarf.

Mit Neonicotinoiden, Glyphosat (Roundup) und anderen Giften und Herbiziden,
die (gemeinsam mit vielen anderen Ursachen) für das große Sterben verantwortlich sind, machen Konzerne wie Bayer, Monsanto und Syngenta satte Gewinne. Die Debatte um das Insektensterben gefährdet diese Gewinne massiv und darum laufen jetzt auch die Desinformationskampagnen an. Das Insektensterben lässt sich nicht mehr leugnen. Die jetzigen Kampagnen (auch für ackernahe Kleinbiotope) versuchen einfach nur, von den tatsächlichen Ursachen und der notwendigen, echten Ursachenbekämpfung abzulenken. Sie dienen der Gefahrzeitverlängerung von Neonicotinoiden, Glyphosat und anderen Giften.

Die Umweltbewegung muss mit Vehemenz gegen Neonicotinoide und Glyphosat kämpfen, so wie wir das bei DDT schon einmal erfolgreich getan haben.

In einer zukünftigen, naturnäheren, ökologischeren Landwirtschaft mit weniger Giften nützen die „alten“ Samentütchen, naturnahen Gärten, Naturschutzgebiete und Ackerrandstreifen, die nicht mehr „fern- und nahvergiftet“ werden, auch wieder den Insekten, Vögeln und letztendlich auch den Menschen.

Gemeinsam mit vielen Landwirten, die eine großindustrielle Landwirtschaft ablehnen, müssen wir hier schnelle und giftärmere Lösungen suchen.

Axel Mayer, BUND-Geschäftsführer

Quelle: <https://tinyurl.com/yc7pt9nu>

Glyphosat, Bauernregeln & die Macht der Agrochemielobby

28.11.17



[Umwelt](#), [Debatte](#), [Ökologiedebatte](#),
[Bewegungen](#), [Baden-Württemberg](#)



Bild: BUND Südlicher Oberrhein

Eine kleine, große Niederlage der Naturschutzbewegung im Jahr 2017

Von Axel Mayer, BUND Südlicher Oberrhein

Die Umwelt- und Naturschutzbewegung hat im Jahr 2017 einige Niederlagen einstecken müssen. Der aktuelle Glyphosat-Kniefall von CSU-Landwirtschaftsminister Schmidt vor der Agrochemielobby, vor Monsanto und Bayer, war schon im Februar 2017 absehbar.

Die Schwäche des Natur- und Umweltschutzes und die Stärke und Macht der Agrochemielobby und der Bauernverbände in Zeiten eines massiven Insektensterbens und in einer Zeit zunehmender Nitratwerte im Grundwasser zeigen die nicht gedruckten Plakate des Umweltministeriums im Februar 2017.

"Bundesumweltministerin Barbara Hendricks (SPD) hat nach der massiven Kritik an den vom Umweltministerium veröffentlichten „Bauernregeln“ eingelenkt und öffentlich um Entschuldigung gebeten", meldeten viele Medien im Februar 2017. Das Bundesumweltministerium konnte dem gut organisierten Druck und der Macht der Agrarlobby, von Bauernverbänden, Gift und Dünger produzierenden Chemiekonzernen und deren Paten in der Politik in CDU, CSU und FDP nicht länger standhalten. Die gut organisierte Kampagne in den Medien und der Shitstorm in den "sozialen" Netzwerken zeigten wieder einmal, wer in diesem Land die Macht hat. Agrarminister Hauk im "grün-SCHWARZEN" Baden-Württemberg forderte sogar den Rücktritt von Frau Hendricks. Diese populistische Rücktrittsforderung war ein politischer Skandal; eine Forderung, die sich Herr Kretschmann nicht bieten lassen dürfte. In den Bauernregeln wurde niemand beleidigt, sondern es wurden real existierende Probleme pointiert auf den Punkt gebracht.

Hier drei Beispiele:

- In einer Zeit, in der die [Nitratbelastung der Böden und des Grundwassers](#) zunimmt und in der die EU Deutschland wegen mangelnden Grundwasserschutzes verklagt, kann der Satz "Zu viel Dünger auf dem Feld geht erst ins Wasser, dann ins Geld" nicht ganz falsch sein...
- In einer Zeit, in der das globale und bundesweite Artensterben zunimmt, in der Neonicotinoide [Schmetterlinge, Bienen und andere Insekten](#) massiv dezimieren und den Vögeln die Nahrungsgrundlage entziehen, ist die Bauernregel "Haut Ackergift die Pflanzen um, [bleiben auch die Vögel stumm](#)" keine Bosheit, sondern eine pointierte Zuspitzung der Realität.
- Und die Umstände der Massentierhaltung werden mit der Bauernregel 1 "Steht das Schwein auf einem Bein, ist der Schweinestall zu klein" doch recht freundlich beschrieben.

Die Rücknahme der Kampagne und die Entschuldigung von Frau Hendricks war nicht nur eine Niederlage für das Umweltministerium und eine Vorbereitung der

Glyphosat-Entscheidung im November. Es war auch eine Niederlage für die Umwelt- und die Naturschutzbewegung, denn wir haben dem Ministerium nicht genug den Rücken gestärkt. Der Konflikt zeigt wieder einmal deutlich, dass die Lobby der Umwelt, der Natur und der Trinkwassertrinker wenig Chancen gegen die Agrarlobby hat. Viele Menschen sind gegen Massentierhaltung. Sie sind aber nicht in der Lage, ihre Interessen zu vertreten.

Ärgerlich ist nicht nur der Erfolg von Bauernverbänden, Gift und Dünger produzierenden Chemiekonzernen und deren Paten in der Politik, sondern die erschreckende Wehr- und Harmlosigkeit der Naturschutz- und Umweltbewegung, die solche Angriffe nicht angemessen pariert, teilweise nicht einmal als Angriff erkennt, wie z.B. auch beim skandalösen, politisch gewollten Entzug der Gemeinnützigkeit von Attac. Wie wollen wir das massive Insektensterben und Artensterben bekämpfen, wenn wir nicht einmal in der Lage sind, gegen solche Kampagnen vorzugehen?

Axel Mayer, BUND-Regionalgeschäftsführer

Zurückgezogene, richtige & nicht beleidigende, neue Bauernregeln

1. Bauernregel: Steht das Schwein auf einem Bein, ist der Schweinestall zu klein.
2. Bauernregel: Gibt's nur Mais auf weiter Flur, fehlt vom Hamster jede Spur.
3. Bauernregel: Zu viel Dünger auf dem Feld geht erst ins Wasser, dann ins Geld.
4. Bauernregel: Haut Ackergift die Pflanzen um, bleiben auch die Vögel stumm.
5. Bauernregel: Zu viel Dünger, das ist Fakt, ist fürs Grundwasser beknackt.
6. Bauernregel: Ohne Blumen auf der Wiese geht's der Biene richtig miese.
7. Bauernregel: Steh'n im Stall zu viele Kühe, macht die Gülle mächtig Mühe.
8. Bauernregel: Gibt's nur eine Pflanzenart, wird's fürs Rebhuhn richtig hart.
9. Bauernregel: Wenn alles bleibt, so wie es ist, kräht bald kein Hahn mehr auf dem Mist.
10. Bauernregel: Strotzt der Boden vor Nitraten, kann das Wasser arg missraten.
11. Bauernregel: Bleibt Ackergift den Feldern fern, sieht der Artenschutz das gern.

Quelle: <https://tinyurl.com/ya7banph>